

„Sie irren, mein Freund! Dieser Vorsatz entspringt keiner Laune! Es ist der logische Schlußpunkt eines Erlebnisses . . . Ich war auf einer Reise von Schanghai nach Yünnan begriffen und hatte einen großen politischen Auftrag von Wu in der Tasche. Saß wie jetzt in einer Hotelhalle in Hongkong. Da plötzlich, es war wie eine Vision, befahl mir eine innere Stimme — lachen Sie bitte nicht! — Geh nach Tientsin! Nach Tientsin! Unaufhörlich hämmerte die Stimme den gleichen Befehl.

Ich gehorchte. Ließ Auftrag Auftrag sein und nahm die nächste Passage. Unterwegs auf dem Dampfer machte ich die Bekanntschaft eines englischen Rittmeisters. Wir gewannen Interesse aneinander, und eines Tages sprachen wir auch über Buddhismus. Er erwies sich als recht beschlagen auf diesem Gebiet und ließ mir ein grundlegendes Werk darüber, das er stets bei sich hatte. In der Nacht las ich's. Es ist unmöglich, zu berichten, was ich in dieser Nacht erlebte. Mir war, als badete ich plötzlich im hellsten Lichte nie geahnter Erkenntnisse. Vielleicht hat Kopernikus ein solches Gefühl gehabt, als er das System der Gestirne erkannte. Als ich das Buch schloß, hatte ich mich und mein Ziel endlich gefunden.

Bevor ich mich von dem Rittmeister trennte, bat ich ihn um Auskunft, wo ich am besten und tiefsten den Offenbarungen dieser herrlichen Lehre teilhaftig werden könnte. Er nannte mir die Klöster von Ceylon. Und lachte, denn er glaubte nicht an die Ehrlichkeit meines Wunsches. Nun bin ich hier. In wenigen Tagen schon wird die Welt hinter mir liegen. Leben Sie wohl, mögen auch Sie einst Ihren Frieden mit sich selbst finden, wie ich ihn gefunden habe.“

Trebitch-Lincoln erhob sich, reichte mir mit einer gewissen behutsamen Feierlichkeit die Hand und ging.

Er machte seine Absicht wahr. Doch den erhofften Frieden fand er nicht. Nur wenige Monate hielt es ihn in der Stille seines Klosters am Guki-See, dann trieb ihn der Ahasverfluch in seinem Blute wieder hinein in die Wirren des chinesischen Bürgerkrieges.

„Kanton“ hieß die neue Etappe seines Weges, und Afghanistan die andere. Und die nächste?

Wir können nur die letzte erraten — und die müssen wir alle passieren, ob als würdiger Bürger oder als Außenseiter auf dieser komischsten aller Welten.

*

*

*

Ein amerikanischer Wettermacher

Eine newyorker Renngesellschaft hat mit dem amerikanischen Gelehrten Dr. George Sykes ein eigenartiges Geschäft abgeschlossen. Die Gesellschaft veranstaltet demnächst ein achttägiges Rennen, und Dr. Sykes hat sich verpflichtet, während der Renntage für schönes Wetter zu sorgen. Für jeden Renntag, an dem die Sonne scheint, erhält er einen Betrag von 4000 Mark, für jeden der beiden in die Rennwoche fallenden Sonnabende 10000 Mark.

Wenn es regnet, so hat Dr. Sykes der Gesellschaft das Doppelte dieser Be-

träge zu zahlen. Dr. Sykes behauptet, daß er mit einem geheimnisvollen elektrischen Apparat, der elektrische Kraft auf drahtlosem Wege ausströmt, nach Belieben das Wetter bestimmen kann. Er führte den Apparat dem Rennverein zur Probe an einem Tage vor, an dem der Himmel umwölkt war. Nach kurzer Zeit soll sich die Bewölkung verzogen haben. (?) Ob der Apparat damit etwas zu tun hatte, bleibt ein Geheimnis.

(Jeanische Zeitung v. 13. 8. 30
Eingesandt von F. K. in J.)